

Entrüstung das Verhalten der radikalen National- und Ständeräthe. „Seit der Umgestaltung in den 40er Jahren tagte in Bern niemals eine Vertretung, welche so vollständig allen guten Rathes ermangelte, und so zu sagen in allen Stücken dem Wunsch und Willen, der Erwartung und Hoffnung des Landes taub und verständnislos gegenüber stand, ja mit der Blindheit eines dem Untergang verfallenen Parteisystems das Volk in's Angesicht verhöhlte. Nachdem man Anfangs eine eitle Phrase von „Führung mit dem Volke suchen“ hatte ablaufen lassen, verbohrt man sich hernach wieder in sein enges Cliquendewußtsein, und that, als ob man noch immer wie einst eine blindlings bejahende Wählerschaft hinter sich habe. Keine Ahnung davon gab sich kund, wie gewagt man handle, als man dem Volk von 318,000 Bürgern zum Trost in seinen Sesseln sitzen blieb. Alle folgenden Mißgriffe waren nur die Frucht dieses ersten. Immerhin hätte bei etwas größerer Vorsicht und Klugheit das Volk noch in mehreren Stücken sich begütigen lassen können; allein statt solcher Zurückhaltung gab sich etwas von jener selbst für Götter unüberwindlichen Eigenschaft kund, welche nach dem Sprichwort, denen in besonderem Maße zu Theil wird, die vom Himmel dem Untergang geweiht sind.“

Bezüglich der Wahlen sagt sie u. A.: „Wir sind der Schaar dankbar, welche an Hrn. Schenk festhielt, und damit ihre Clique höher schätzte, als das vernichtende Votum des ganzen Landes. Wir wissen nun, daß von ihnen nichts zu erwarten steht, daß sie weder lernen noch vergessen können, und daß somit nichts anderes übrig bleibt, als die Macht aus ihren Händen zu nehmen, um sie den wirklichen Vertretern der Volksmehrheit zu übergeben.“

Nur ein Ruf der Entrüstung ging seit Monaten durch's Land über die Manier, wie man in Bern die Unterschriften der Referendumsfreunde behandelt und preisgegeben hatte. Eine Beleidigung des Volkswillens ohne Gleichen, ein Parteimanöver ohne jegliches Bewußtsein von politischem Anstande war darin vom gesammten Volke erblickt worden, und sehr entschiedene Radikale tadelten scharf jenes Vorgehen. „Und trotzdem wurde solch' unqualifizierbaren Betragen nicht der Kiesel vorgeschoben. Ja, Hr. Rochonnet, der künftige Präsident des Bundesrathes, entblödete sich nicht, diese Unterschriften, welche das Volk in ernster Aufwallung des Gewissens mit großer Anstrengung zum Schutze seiner bedrohten Jugend gesammelt hatte, als „Marketen derinnen“ zu verdächtigen, also als Geschöpfe, mit denen einst eine zuchtlose Soldatesca anfang, was ihr beliebte, als Dirnen, denen gegenüber jeder freche Bursche sich Alles erlauben darf. Dieses brutale Wort sollen Sie nicht umsonst geredet haben, Hr. Bundespräsident in spe! Wir werden dafür sorgen, daß es im ganzen Lande wiederhallt; wir werden es kund thun bis in die letzten Alpenhöhlen hinauf. So beschimpft man die Willensäußerung der Schweizerbürger in seinem Parteübermuth; so degradirt man ein heiliges Volksrecht, das man respektiren sollte. Ein welscher Fürsprecher, der nur durch das Volk etwas geworden ist, wagt es, in solcher Weise die öffentliche Meinung zu höhnen: das lassen wir uns nicht bieten, sondern wir protestiren förmlich und feierlich gegen diesen Schimpf!“

Weder in Nord-Amerika noch in England, ja nicht einmal in Deutschland hätte eine solche imposante Volkskundgebung, wie jene vom 26. November, in dieser Weise angetastet werden dürfen. Das heißt dem Volke, das einen Fisch for-

dert, eine Schlange bieten. Aber nur Geduld, die Antwort wird nicht ausbleiben und der Tag der Abrechnung steht vor der Thür. Ueber den Berner Radikalismus geht schon zur Stunde ein Gericht um das andere; auch an die übrigen Selbstherrlichen wird die Reihe kommen.

## Eidgenossenschaft.

**Witterung.** Bei Granges (Waadt) ward in Folge des anhaltenden Regenwetters die Orbe ausgetreten und die „Kolonie“ bedroht. Die Räumlichkeiten, welche das bei der Moosentsempfung bethätigte Baupersonal inne hatte, haben geräumt werden müssen. Zwischen Pomy und Yvonand hat das Wasser der Monthue die Brücke „Pont des Isles“, die erst vor 25 Jahren erbaut wurde, in ihren Widerlagern stark beschädigt. In Neuenburg sind die Flüsse und Bäche (Seyon und Areuse) um beinahe einen Meter gestiegen. In Lausanne hat der Schneefall die Telephondrähte zerrissen und den Verkehr zwischen dem Centralbureau im Postgebäude und den Stationen unterbrochen; das Gleiche meldet man auch aus Bern. Im Wallis wüthete in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag ein gewaltiger Schneesturm. Die Telegraphenleitungen namentlich zwischen Sion und Granges wurden unterbrochen. Die Straßen über den Simplon, die Furka und des Mooses sind beschädigt. Bei Biel richtete der Schmelzfluß enormen Schaden an. Der Bahnhof bei Mett ist auf 20 Fuß weggerissen und wurde deshalb der Eisenbahnverkehr mit Biel unterbrochen. Es findet Umladung der Reisenden und des Gepäcks auf der Station Neu-Solothurn statt. Im Jura haben die Straßen stark gelitten. In Basel ist der Rhein Dienstag Nacht über 1 Meter gestiegen. Die Wiese war zu einer Höhe angewachsen, wie seit lange nicht. Der Erlenpark stand bis zum Anfang der Fahrstraße unter Wasser. Rettungsmannschaft war aufgeboden worden.

Infolge von Uberschwemmungen sind Verkehrsunterbrüche entstanden in Cortebert, Brevine (Postgebäude ausgeräumt), Weinfelden, Niglesch, Biesch-Münster, Zell-Huttwyl, Basel-Münningen, Einsiedeln-Berg, Matt-Elm (Laminenflurz), Brugg-Hendshilton (Dammbruch). In Biel fließt das Wasser durch die Reparatur-Werkstätte. **Gotthardbahn.** Die Betriebsausgaben der Gotthardbahn belaufen sich im Monat November auf 385,000 Franken, der Uberschuß der Betriebseinnahmen 485,000 Franken.

## Kantone.

**Zürich.** Am Montag Nachts wurde in das Stations-Gebäude Niederglatt eingebrochen. Zum Glück war die Kasse leer. An Hand der Frachtbrieife indeß las sich der Schelm in der Gepäcksabtheilung 1500 Stück gute Cigarren aus und ließ auch drei Zuckerrübe mitlaufen.

**Bern.** Das Programm der bernischen Volkspartei ist nun im Wortlaute publizirt worden. Es umfaßt ungefähr die Punkte, die wir vor einer Woche angedeutet haben: Gesundes Volksleben auf christlicher Basis, Festhalten an den Rechten der Kantone; Einführung des obligatorischen Referendums auf eidgenössischem Gebiete; praktische Vereinfachung des Unterrichts in der christlichen Volksschule; Hebung der Volkswohlfahrt (Förderung des Handwerks durch Beschränkung der Gewerbe- und Waarenfreiheit, Verminderung der Wirtschaften, Maßregeln gegen die Trunksucht und das Vagantenthum); im Kanton Bern: Erweiterung der Volksrechte (Initiativ-), Vereinfachung des Staatshaushaltes; konstitutionelle Demokratie; strenge Bestimmungen gegen Amtshäufung! Ausschluß der Geheimthätigkeit von öffentlichen Aemtern, Vereinfachung des Gerichtsverfahrens, Herabsetzung der Advokaten- und Sporelntarife; Steuerreform im Sinne möglicher Entlastung der mittellosen Klassen, Wiederherstellung des Familienabzuges und strenge Maßnahmen gegen Steuerverschlagnisse durch obligatorische Stempelung aller Werthschriften; Anwendung des Reingewinns der Hypothekarlast: auf kleinere Darlehen unter Fr. 5000; Wiedereinführung der Todesstrafe beim Morde.

Möge die bernische Volkspartei ein glücklicher

Vorgänger einer künftigen schweizerischen Volkspartei sein!

— Am 26. Dez. früh hat sich ein Seminarist Blau auf der Münsterrasse in Bern erschossen. Die Motive zu diesem Selbstmord sind unbekannt.

— Der Orkan v. 25. setzte in der Bundesstadt den Telephonleitungen so stark zu, daß eine ganze Menge Drähte zerrissen sind und somit die Kommunikation für deren Inhaber gänzlich zerstört ist. Die Zahl der beschädigten Drähte dürfte eine ganz erhebliche sein.

— Bürki wurde auf Verwendung des eidgenössischen Justizdepartements und durch Vermittlung des deutschen Konsuls beim Aussteigen aus dem Schiffe verhaftet. Seine Auslieferung ist von der deutschen Regierung nachgesucht worden. Laut dem „Unter Emmenthaler“ hinterließ Bürki einen Brief, in welchem er sagt, er habe von seinem Schwager Ott, Ingenieur in Bern, eine Million Deckung erwartet. Dies sei ausgeblieben. Bürki hat hinter dem Rücken des Verwaltungsrathes Hrn. Ott bis zu riesigen Beträgen creditet. Der Tod des Hrn. Ott tritt hiedurch in eine neue Beleuchtung, von welcher die Parteikameraden gerade nicht sehr erbaut sein werden.“

— Der Gesamtschadensbetrag: in Grindelwald 294,277, in Lauterbrunnen 88,700, in Adelsboden 24,350 Fr.

**Obwalden.** Sarnen. Am 26. Dez. starb dahier hochw. P. Rodemar Ammann, Professor am hiesigen Kollegium, im Alter von nur 31 Jahren. Derselbe war laut „Bath.“ überaus stillen, freundlichen Charakters; fleißig wie die Biene zur Blüthezeit und namentlich in Physik und Chemie tüchtig.

**Zug.** Bei den Einwohnerrathswahlen vom 24. Dezember wurden die liberalen Rätthe in Zug und Cham wiedergewählt; in Unterägeri dagegen behaupteten die Konservativen das Feld, ebenso in Baar. Die andern Gemeinden trafen meist Bestätigungswahlen.

**Aargau.** Am 30. Dezember werden die drei aargauischen Garantiestädte nach gemeinsamen Abmachungen der drei Bezirksgerichte im Amtsblatte erscheinen, insofern die Regierung die Liquidationspublikation nicht inhibirt und dem Verleger des Amtsblattes unterjagt, den Gerichten Folge zu leisten.

## St. Gallen.

Regierungsrathsverhandlungen vom 27. Dezember 1882.

In Bezug auf die den Wechselnotaren der einzelnen Gemeinden laut Obligationenrecht obliegenden Amtsverrichtungen wird ein Kreis schreiben erlassen.

An die durch Beförderung vakant gewordene Stelle des Buchhalters beim Kriegskommissariat wird gewählt: Herr Robert Ringger von St. Gallen, zur Zeit in Sausanne.

Die Weberei Azmoos erhält bis Ende Febr. die Bewilligung zu verlängerter Fabrikarbeitszeit.

— Das „Tagblatt“ hat in seiner heutigen Nummer eine tadelnde Bemerkung gegen die Ostschweiz, die für die Referendums-Agitation des „Korsbacher Voten“ bis heute noch kein Wort der Abwehr gefunden.

Wir konnten dieser Agitation des „N. B.“ vorderhand keine Bedeutung zuerkennen. So lange hinter derselben bloß einige Herren stehen, denen es nicht um den Fall des Gesetzes über den Vollzug der Freiheitsstrafen, sondern um die Verhinderung der Umbauten in St. Jakob zu thun ist, so lange wir diesen treibenden Elementen gegenüber den gesammten Großen Rath erblicken, von dem jedes einzelne Mitglied ohne eine einzige Ausnahme bei Namensaufruf dem Gesetze seine Zustimmung gegeben, sich damit also mehr als moralisch verpflichtet hat, nöthigenfalls mit dem ganzen Gewicht seines Einflusses für das Gesetz einzutreten, so lange halten wir die Sache nicht für so gefährlich. Wir vertrauen zu sehr dem gesunden Sinn des Volkes, daß es sich nicht in eine Bewegung gegen ein Gesetz hineintreiben lasse, von dessen dringender Nothwendigkeit die konservativen wie liberalen Mitglieder des Großen Rathes längst überzeugt waren und dieser Ueberzeugung in der letzten November-Sitzung so einhellig Ausdruck verliehen haben. Sollte wider Erwarten der Referendumssturm höhere Wellen